

Beilage zur Weisheit-Zeitung

Nr. 150

Freitag den 30. Juni 1922

88. Jahrgang

△ **Peter und Paul.** „Peter und Paul (29. Juni) maßten dem Korne die Wurzel faul“, heißt ein alter Volkspruch und will besagen, daß gegen Anfang Juli die Reifeperiode des Getreides eintritt. In vielen Gegenden gilt der Jakobitag (25. Juli) als der erste Erntetag. Nun klingt draußen wieder fröhlich Sichel und Sense, und das Hauptwerk des Landmanns beginnt. In früheren Jahrhunderten galt die Erntezelt als heilige Zeit. Recht und Gerechtigkeit ruhten freien und Hochzeitmägen war unterlag. In manchen Gegenden geht dem Anschnitt des Getreides ein Betgottesdienst voraus. Die Erntearbeiter legen ihre Sennen vor der Tür der Kirche nieder und gehen in das Gotteshaus. Im größten Teile Niederdeutschlands kennt man die Sitte des Unbindens. Besuch nämlich am ersten Erntetage der Herr des Ackerfeldes die Schnitter, so geht der Vormäher ihm entgegen und hält eine gereimte Ansprache. Dann befestigt eine der Schnitterinnen an des Ernteherrn Arm Ketten mit Blumen und bunten Bändern durchzogene Kränzen, welche aus den ersten Erntehalmern gewunden sind. In Mecklenburg schlagen die Mäher bei der Ankunft ihres Herrn mit dem Wehlein an die Sennen Klinge. In Süddeutschland legen die Schnitter und Schnitterinnen am ersten Tage Festkleider an und werden mit Kuchen bewirtet. Am Niederrhein werden Musikanten bestellt, welche beim ersten Roggenmäher aufspielen. Ist das erste Roggenstück abgeerntet, so versammeln sich sämtliche Erntearbeiter bei einem Baume vor dem Dorfe, und hier wird unter Musikbegleitung gemeinschaftlich gesungen. Darauf begibt sich jeder Bauer mit seinen Deuten in seine Behausung und hier ist der Tisch reichlich gedeckt, denn alles was Küche und Keller nur zu bieten vermögen ist aufgetragen, und die Feldarbeiter bleiben einige Stunden beisammen. Später beginnt der Tanz, woran alt und jung beteiligt.

△ **Die vielseitige Zeitung.** Die Zeitung kostet Geld, aber man muß sie haben, wenn man in der Welt Bescheid wissen will. Ein paar Prozent der Ausgaben lassen sich wieder heraussparen, wenn man die gelesebenen Blätter nicht achtlos verkommen läßt, sondern praktisch verwendet. Fensterhebeln und Spiegel werden blißblank, wenn man sie mit einer leicht zerkrümelten Zeitung, die man mit Spiritus angefeuchtet hat, schreibt: Wasserflaschen werden hell und klar, wenn man Zeitungstückchen hineinstopft, Wasser dazu gießt und ordentlich schüttelt. Kleine Löcher in der Wand, durch Nägel usw. entstanden, lassen sich durch feuchten Zeitungsbrei (Zeitungstücke in Wasser aufge-

löst) leicht stopfen, der Brei verbindet sich mit dem Mörtel und läßt den Nagel fester sitzen. Mehrfach zusammengefaltetes Zeitungspapier, nach der Schuhsohle geschnitten und in den Schuh gelegt, hält die Füße warm. Schwarze Schuhe lassen sich, wenn sie gereinigt sind, mit Zeitungspapier glänzend reiben, es erspart die Bürste und Wische. — Pelzwerk, Wolltassen, Federn, in Zeitungspapier gehörig eingewickelt, werden nicht von Motten heimgesucht. Hat man viele Zeitungblätter, kann man sie in eine Bütte mit Wasser stecken und weich werden lassen, ausdrücken, zu Kugeln ballen und trocknen, sie ersetzen Bricketts. Endlich empfiehlt es sich, schmale Streifen aus mehrfach zusammengelegtem Zeitungspapier zu schneiden und in einen Becher neben Gasofen und Streichholzschachtel zu stellen und zum Anzündeln zu benutzen.

△ **Postpakete mit Butter.** Vielfachen Wünschen von Landwirtschaftskammern, Molkereien usw. entsprechend hat das Reichspostministerium in diesem Jahre Pakete mit Butter, Margarine oder anderen leicht schmelzbaren Fetten versuchsweise auch während der heißen Jahreszeit zur Postbeförderung zugelassen. In den vergangenen heißen Tagen ist bei zahlreichen solchen Paketen der Inhalt geschmolzen und ausgelaufen, wodurch andere Pakete durchdränkt und beschädigt worden sind. In allen vorgekommenen Fällen war die Verpackung offenbar nicht ausreichend, um das Austreten der Fettstoffe zu verhindern. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, Pakete mit den bezeichneten Fettstoffen nur noch anzunehmen, wenn der Absender die unbedingte Gewähr dafür bietet, daß die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung der Butter- und Fettstücke zweckentsprechend und den von der Postverwaltung erlassenen Vorschriften gemäß eingerichtet ist und die Fettigkeit auch im geschmolzenen Zustande nicht austreten kann. Die Absender müssen für jeden Schaden, der durch etwa auslaufende Fettstoffe an anderen Paketen entsteht, aufkommen. Sollten die Wünsche der Postverwaltung unbeachtet bleiben, so würde sich das Reichspostministerium zu seinem Bedauern genötigt sehen, die Annahme von Butter- usw. Sendungen wie in den früheren Jahren während der heißen Monate wieder ganz einzustellen.

△ **Die Badezeit** ist herangekommen, deshalb seien hier einige Winke bezüglich des Badens und der damit verbundenen Kräftigung und Abhärtung der Haut gegeben. So gesund und vorteilhaft das Baden für den menschlichen Organismus ist, so kann man doch

durch Unvorsichtigkeit bei demselben Schaden an seiner Gesundheit anrichten. Kalte Bäder im Fluß oder im Schwimmbassin soll man nur in der warmen Jahreszeit und nicht zu schroff und plötzlich, sondern hübsch allmählich, mit Maß und Ziel und nur in gesundem Zustande nehmen. Die Kräftigung und Abhärtung der Haut, so daß die Witterungsverhältnisse und namentlich Temperaturwechsel nicht so leicht Katarhe, Rheumatismus und Nervenschmerzen erzeugen, kann nur durch allmähliche Gewöhnung der Haut an Kälte befördert und erreicht werden. Die wichtigsten Regeln beim Baden sind folgende: 1. Lege den Weg zur Badeanstalt in mäßigem Tempo zurück. 2. Entkleide dich langsam, gehe aber sofort ins Wasser. 3. Springe mit dem Kopf voran ins tiefe Wasser oder tauche wenigstens schnell unter, wenn du das erste Mal nicht kannst oder magst. 4. Bleibe nicht zu lange im Wasser, zumal, wenn du nicht sehr kräftig bist. 5. Kleide dich nach dem Baden schnell an. 6. Mache dir nach dem Baden die gehörige Körperbewegung. Zu unterlassen ist das Baden bei Unwohlsein, nach durchwachten Nächten, bei heftigen Gemütsbewegungen, sowie nach dem Genuß geistiger Getränke. Blutarmer, nervöse, bleichsüchtige und schwindsüchtige Personen dürfen überhaupt nicht kalt baden, indem bei ihnen gerade Wärme unerlässlich ist.

Scherz und Ernst.

△ **Was eine Zeitung an Bäumen verschlingt.** Deutschland hat in normalen Zeiten etwa 4 Millionen Doppelzentner Holzpapier verbraucht. Um einen Doppelzentner Papier herstellen zu können, braucht man ungefähr 82½ Kilogramm Holzstoff. Zehn Doppelzentner Holzstoff werden aus einem Kubikmeter Holz gewonnen. Da Deutschland einen jährlichen Bedarf von 2½ Millionen Doppelzentner Holzstoff hat, erforderte die Herstellung seines Holzpapiers jährlich etwa 250 000 Kubikmeter Holz. Bayern schlägt jährlich drei Millionen Kubikmeter Holz. Die Papierfabrikation verschlingt also den zwölften Teil der regelmäßigen Abholzungen der bayerischen Staatswälder. Erfahrungsgemäß wachsen auf einem Hektar Wald jährlich 4 Kubikmeter Holz. Die deutsche Papierfabrikation verschlingt also jährlich das Holz, das auf einer Waldfläche von 62 000 Hektar wächst. Eine Zeitung mittlerer Größe, die täglich einmal mit 10—12 Seiten erscheint, verbraucht wöchentlich etwa 1000 Zentner, im Jahre 26 000 Doppelzentner Papier, zu dessen Herstellung etwa 16 000 Kubikmeter Holz notwendig

sind. Eine einzige Zeitung verbraucht also das Holz, das im regelmäßigen Nutzungsbetrieb auf einer Waldfläche von 400 Hektar wächst, oder auf die einzelne Nummer umgerechnet: jede Zeitungsnummer, die in einer Auflage von hunderttausend Exemplaren erscheint, kostet täglich das Holz, das in einem Jahre auf einem Hektar wächst. Um ein sinnfälliges Beispiel zu geben: eine der größten Tannen ist die von Wannensteinach im Nistelgebirge. Sie ist 90 Meter hoch, hat in 20 Zentimeter Höhe einen Umfang von fünf Metern. Um sie zu umschreiten, braucht man 26 Schritte, und in einer Höhe von einem Meter hat sie einen Umfang von 4,2 Metern. Diese Riesentanne, die 400 Jahre alt ist, hat eine Stammholzmasse von 92 Kubikmetern. Was also die Natur in 400 Jahren hat wachsen lassen, verbraucht eine Zeitung von hunderttausend Exemplaren in acht Tagen.

II. Bitterer Beigeschmack beim Pilsener Bier. Die „Deutsche Zeitung für die Slowakei“, die in Preßburg erscheint, schreibt in ihrer Nummer 17 vom 11. Juni: „Es kann unseren Deutschen nicht oft genug gesagt werden: Die Brauereien in Pilsen führen seit kurzem für jeden Liter Bier 4 Heller an den tschechischen Schutzverein ab. Jeder Deutsche sollte es sich wohl merken, daß auf dem Pilsener Bier eine Steuer liegt, die einem das deutsche Schulelement rücksichtslos bekämpfenden Verein zugute kommt. Solches Bier hat einen Beigeschmack, den der wahre Deutsche nicht verträgt.“

III. St. Bürokratismus. Das „Senneberger Kreisblatt“ in Schleusingen weiß folgende Zeitgeschichte zu berichten: Ein Dienstmädchen war vom Finanzamt für 1921 zu 1 Mark Kirchensteuer veranlagt worden und wurde ersucht, diesen Betrag innerhalb vier Wochen nach Zustellung des Steuerbescheids einzuzahlen. Diesen Steuerbescheid sandte das Finanzamt eingeschrieben für 4 Mark Porto an die Steuerzahlerin, die ihrerseits wiederum 2 Mark Porto ausgeben mußte, um die Riesensumme von 1 Mark Kirchensteuer an das Finanzamt zu überweisen. Also 6 Mark wurden für Porto ausgegeben, um 1 Mark an die richtige Stelle gelangen zu lassen.

IV. Führer für römische Wohnungsführer. Auch in Rom herrscht zurzeit eine Wohnungsnot, die es dem Fremden fast unmöglich macht, ein Unterkommen zu finden. Ueberall sieht er auf das verhängnisvolle Plakat: „Das Hotel ist besetzt!“ Wie weit die Dinge gediehen sind, erkennt man daran, daß ein französischer Humorist zu Ruh und Frommen seiner nach Italien reisenden Landsleute ein Schriftchen hat erscheinen lassen, das den Titel führt: „Rom bei Nacht.“ Illustrierter Führer für seine obdachlosen Besucher. Mit peinlicher Sorgfalt zählt der Autor die Punkte der großen Stadt auf, die sich besonders als Notstandsquartier für die Nacht eignen. Und um das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden, fügt er der Aufzählung der Kirchen, Treppenhäuser, Unterführungen, Säulengänge, Schmuckplätze, Gärten usw. ästhetische und archäologische, mit philosophischen Betrachtungen gemischte Erläuterungen bei. Und da er sich an Leute wendet, die nicht Almosen zu heischen

brauchen, unterläßt er es auch nicht, die Nummern der Straßenbahnlinien anzugeben, die nach den von ihm genannten Orten führen. Für ganz verworfene Fälle empfiehlt er als Nachtquartier die Ufer des Tiber, mit dem Hinzufügen, daß schon Aeneas die Gewohnheit hatte, am Ufer des Flusses zu nächtigen und dort auch die berühmte Vision hatte, die ihm die Zukunft des großen Geschlechtes offenbarte, dessen Stammvater er werden sollte.

Rismet

Roman von Max von Weizsäcker
(H. F. F. F.)

Paul begriff, daß es schwer sein werde, die Zwinglichkeit des jungen Mannes zu entwaffnen, in seiner sonst so arglosen Seele erwachte aber mit einem Male der Verdacht, daß Horst ihn weit weniger begleiten wolle, um ihm nützlich zu sein, als vielmehr, um im Interesse Frau von Eds, über jeden Schritt orientiert zu sein, den er, durchzuführen versuchen würde, um die Verbindung mit der Baronin Gassow herzustellen. Daß man aus irgend einem ihm bisher selbst noch nicht bekannten Grunde, alles daran setzen wollte, um ihn daran zu hindern, mit der Baronin in Berührung zu treten, schien ihm ziemlich klar und deutlich einzuleuchten; weshalb aber dies geschehe, darüber verbrach er sich vergeblich den Kopf und fast fühlte er sich versucht, die Frage zu stellen, ob die Baronin nicht am Ende gar schon aufgehört habe, unter den Lebenden zu weilen und ihr Gatte dies nicht Wort haben wolle, aus Gründen, die Paul allerdings unerklärlich erschienen.

Momentan dünkte es ihm aber das Notwendigste und Wünschenswerteste, sich sowohl von der Kontrolle jener Mutter, die ihm ganz und gar nicht behagte, die so ganz anders war, als alles, was er sich unter dem Begriff „Mutter“ vorzustellen pflegte, als auch vor der lauernden einschmeichelnden Art des Hausfreundes zu befreien. Auf die Gefahr hin, für gesellschaftlich unartig zu gelten, empfahl er sich kurz, nur nochmals betonend, daß er es vorziehe, seine Forschungsfahrt allein zu unternehmen und niemand die Mühe auferlegen wolle, ihn zu begleiten.

Man entließ ihn ziemlich ungnädig und er hatte die Empfindung, daß er weder an Frau von Ed noch an dem Baron wohlwollende Mithelfer, sondern nur Gegner gefunden habe. Erleichtert atmete er auf, als er draußen auf der Straße stand, denn die süßliche, schwüle Atmosphäre, welche Frau von Eds Wesen ausströmte, bildete einen so schroffen Kontrast zu seiner natürlichen, geraden Art, daß er sich durch dieselbe nur abgestoßen und nicht angezogen fühlte.

In tiefe Gedanken verloren, schlug er langsam die Richtung nach seiner Behausung ein, sich fest vornehmend, schon am folgenden Tage dem Räte der Mutter zu folgen und den Versuch zu machen, einen Weg zu finden, der ihm die Lösung seiner Mission ermöglichen werde. Ueber all das nachgrübelnd, was er seit er das Haus seiner Mutter verlassen, durchgemacht und erfahren hatte, mußte er wieder und immer wieder an jenes Bild zurückdenken, das er über dem Schreibtisch

des Barons gehäut und mehr denn einmal sah. Er er sich durch die Frage verirrt, wo ihm jene dunklen, rätselhaften, träumerischen Augen wohl begegnet sein mochten, ohne daß es ihm gelungen wäre, eine erklärende Antwort darauf zu finden.

Unendlich lange dünkte es ihm nun schon, seit er von zu Hause fort, unendlich lange auch, seit er Emma, die treue Pflegerin seiner Mutter nicht geschaut, und er fragte sich, nicht ohne eines gewissen Besremdens, wie es denn eigentlich im Leben kommen könne, daß man ein Wesen, welches man vor verhältnismäßig kurzer Zeit kaum oder gar nicht gekannt plötzlich so sehr entbehre, als ob man von jeher mit diesem Wesen eins gewesen wäre.

Und wieder drängte sich ihm die Frage auf, ob das die Liebe sei, jenes mächtigste Empfinden des menschlichen Wesens, das er bis jetzt in keiner anderen Gestalt gekannt, als in der Reigung, die tief in seiner Seele für seine teure Mutter wurzelte.

Gewöhnt, wie er es von Kindheit an war, alles was er dachte und fühlte, dieser gegenüber zum Ausdruck zu bringen, setzte er sich, in seinem Zimmer angelangt, denn auch nieder und erstattete Frau Ebhart einen langen schriftlichen Bericht über seinen Besuch bei Frau von Ed, ihr ganz und gar nicht verhehlend, daß dieser ihm eine große Enttäuschung bereitet habe und hinzuzufügend, daß die Anwesenheit des Barons Horst sehr lästig gewesen. Schließlich warf er noch eine Frage hin, wie es Fräulein Emma gehe und ob sie nicht am Ende gar anfangs, sein Bild bei der Mutter zu verdrängen.

„Weißt du, Mutterle,“ schrieb er, „daß ich das ganz begreiflich finden würde, denn die junge Dame, die sich in kurzer Zeit bei uns so eingelebt und sich in deiner Krankheit so nützlich gemacht hat, hat ein bestrickende Liebenswürdigkeit, ganz anders als der ruppiger alter Junge. Ich möchte aber trotzdem bei meinem Mutterle nicht durch sie aus dem Sattel geworfen werden und strebe schon deshalb danach, gewiß so bald als möglich wieder nach Hause zu kommen.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

** Gewaltige Feuersbrünste in Russland. Eine furchtbare Brandepidemie ist in Sowjetrußland ausgebrochen. Die Sowjetpresse führt die Brände auf Umtriebe antisowjetischer Elemente zurück. Auf der Wolga fallen ganze Schleppdampferzüge und in den großen Städten die Speicher und wichtigen Betriebe dem Feuer zum Opfer.

** Ende der Mount-Everest-Expedition? Englische Blätter melden, daß die Expedition zur Besteigung des Mount Everest-Gipfels aufgegeben werden mußte. Die Bergsteiger sind bis zu 8260 Meter Höhe vorgebrungen, doch war es ihnen trotz der Verwendung von Sauerstoff nicht möglich, größere Höhen zu erreichen.

Volksbibliothek Dippoldiswalde

Rathaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 18

ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 1/7—1/8 Uhr.

Wella
Amtdorfschaften samt jedes Orts befindlichen Hüfen,
gehörigen Beschaffenheiten.

Grängen	Gewässer	Gehölze
Grenzet mit Ruppen- dorf und Reichstädt	Die Wilde Weißeritz gehet von hier nach Tharandt, sodann nach Dresden	Beerwalde, Forst u. die Thäler-Leute (Leite), so beyde Königl.
Liget zwischen Lütbau, Höden- und Seyffers- dorf	Hat im Dorf eine kleine Bach	—
grenzet mit Ripplen u. Poffendorf	—	—
Mit Frauensteinischen Amtdörfern, auf der andern Seite mit Sadisdorf	—	—
Mit Borlas und Kun- nersdorf ingl. Ruppen- dorf	Die Wilde Weißeritz gehet an hies. Feldern vorbei nach Tharandt, zwischen Hödend. u. Dorfh.	Hödendorfer Hende, Hohe Leite, Sohra, und die Leite an der Hödenbach
Mit Reinholdshain u. Reinholdsgrimma	Dorfbach	Hirschbacher Hende, Rechenberger Holz und dem hohen Wilschberg
gr. mit Borlas u. Soms- dorf ingl. Seyffersdorf	—	—
Mit Glash. und Nieder- frauendorf	—	Der Milchgrund und Felsenberg, Hohe Wald und die Hain- leite
Mit der Dipp. Hende und Wella	Die Dipp. Weißeritz fließet hier durch und zwar am Ende des Dorfes nach Dresden	—
Mit Niederheselich, Rabenau, Wella und Wilsdorf, liegt er- hoben	—	—

Amts-dorfschaften	Hufen	Einpänner	Gärtner	Säugler	Situation
Nieder-Frauen-dorf	16 ³ / ₈ nach Reinhardts- grinna gepfarrt	15	4	6	In der Wildbahn gelegen, hat kalte Felder
Nieder-Heßelicht	21 ¹ / ₈ nach Döhlen ge- pfarrt	25	1	1	Die Felder liegen meist in Bergen und Gebüsch
Ober-Carsdorff	27 ¹ / ₁₆ nach Sadisdorf gepfarrt	21	—	—	liegt sehr kalt, bauet meist Sommer- Getrende
Groß-Delsa	24 ¹ / ₂ nach Rabenau ge- pfarrt	30	4	15	hat nasse und kalte Felder
Ober-Heßelicht	10 nach Dippoldis- walde gepfarrt	7	10	4	die Felder liegen hoch und sind kalt
Ober-Frauen- dorff	12 ³ / ₄ nach Reinhardts- grinna gepfarrt	13	17	4	hat schlechten Ackerbau, so überdies noch in der Wildbahn liegen
Klein- oder Nieder-Delsa	7 ¹ / ₈ nach Seiffersdorf gepfarrt	1	8	2	hat kalte und nasse Felder
Possendorf	29 hat eine Kirche, Dresd. Insp.	31	—	3	Die Felder sind mittelmäßig
Paulsdorf	6 nach Seiffersdorf gepfarrt	4	7	2	Ist der Wildbahn sehr unterworfen
Paulshain	1 ¹ / ₂ nach Seiffersdorf gepfarrt	—	4	1	hat lauter l. und steinigen Boden
Reinholdshain	34 halb nach Dippold., halb nach Rein- hardtsgr. gepf.	23	2	8	Dasige Felder sind mittelmäßig
Ruppendorf	23 ⁵ / ₈ hat eine Kirche, Dresd. Insp.	25	7	24	hat sandigen und Wassergalligen Boden

Gränzen	Gewässer	Gehölze
Mit Luchau u. Reinholdshain	Hat eine Dorfbach mit etlich. Mühlen	—
Mit Deuben und Raundorf	—	Hat Strauchwert
gr. an Reichstädt und Dipp. und Raundorf	Die Weißeritz gehet durch hies. Felder nach Dipp.	—
mit Börnchen, Wilmsdorf und Rabenau	Die Weißeritz fließet durch den unteren Theil der Fluren (durchs Dorf der Delse-Bach)	Der Boisen, Eichleite, der Falen, ein Holz, die Dörner-Leite, der Buchwald und Rabenauer Forst
Mit Dipp. und Reinholdshain	—	—
Mit Luchau, Ueberndorf, Niederfrauendorf	Hat eine Bach, so von da nach Reinhardtsggr., Hirschbach, Teufelsmühle, Lungwitz, Krenschau leuft und viele Mühlen treibt,	Das Holz, der Kohlberg genannt, ist königlich
Mit Börnichen, Wilmsdorf und Rabenau	—	—
Mit Quohren, Hänichen und Klein-Carsdorf	—	—
Zwischen Berreuth, Seifersdorf u. Malter	—	—
Zwischen Beerwalde, Hödendorf und Paulsdorf	—	—
Ober-Hirschbacher und Dipp. Borwergsfelder umschließen diese Gegend	Hat eine Dorfbach, so in den Königl. Großen Teich bei der Teichmühle fällt und nebst einem Mühlen treibt	—
Mit Beerwalde, Hödendorf und Paulshain	Eine Dorfbach, so etliche Mühlen im Dorfe treibt	—

Wand, durch Nägel usw. entstanden, lassen sich durch feuchten Zeitungsbrei (Zeitungsstücke in Wasser aufge-

gegeben. So gesund und vorteilhaft den menschlichen Organismus ist, so

Amtdorfscharten	Hufen	Inspänner	Gärtner	Häufiger	Situation
Röthenbach	13 ³ / ₄ nach Brehschendorf gepfarrt	21	—	17	Liegt in gebürgisch und kalt. Boden
Seifersdorf	33 Kirchdorf, Dresd. Insp.	40	1	10	Hat mittelmäßigen Boden, dagegen viel Getreide-Zinngen zu erschütten
Spechtritz	10 ¹ / ₄ nach Seifersdorf gepfarrt	12	4	2	Hat geringen Boden
Ulberndorf od. Miltendorf	12 ⁷ / ₈ nach Dippoldsw. gepfarrt	10	3	5	hat lauter gebürgische und kalte Felder
Wendisch- Carsdorf	18 nach Bossendorf gepfarrt	10	1	4	Hat kalte und gebürgische Felder
Wilmsdorf	12 ³ / ₄	9	2	10	hat nicht allzu geringe Felder, so aber auf einer Seite der Wildbahn gänzlich unterworfen
Stadt Dippoldiswalde	—	—	—	—	Es ist um diese Stadt herum ein gebürgisch, kalter und mit Steinen vermengter Boden.

bella
Amts
gehör

Grenz
dor

Diget
Höc
dor
grenze
Pos

Mit
Am
and
Sad
Mit
ners
dor

Mit
Reit

gr. mit
dor

Mit
frau

Mit
und

Mit
Rab
Wil
hobe